

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 21 (1964)

Heft: 4

Artikel: Aus der Welt des Spitzensportes

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Welt des Spitzensports

Mr. Mit ganz besonderem Gewinn lese ich stets im «Sport» in «Edgars Sportnotizbuch». Edgar Joubert wurde übrigens — das wissen viele seiner Leser nicht — kürzlich zum Exekutiv-Direktor der Internationalen Arbeitsgruppe für Versehrtensport ernannt.

Nach den Olympischen Spielen schrieb er u. a.: Der Franzose Alain Giletti, einst Weltmeister im Eiskunstlaufen, jetzt Profistar, gab für das Versagen seines Landsmannes Alain Calmat sowohl im Olympischen Wettbewerb in Innsbruck wie in der Weltmeisterschaft in Dortmund folgende einfache Erklärung: «Seine Nerven haben versagt, weil es zu schwer ist, zwei Herren gleichzeitig zu dienen.»

Alain Calmat versuchte in der Tat, auf zwei Hochzeiten zu tanzen. Einerseits, sein Internatsexamen zu bestehen, das für einen angehenden Mediziner besonders schwierig und besonders wichtig ist, andererseits, den Höhepunkt seiner Eislaufkunst zu erreichen. Zuviel Verantwortung, zuviel nervliche Belastung auf einmal. Giletti hat vollkommen recht. Der moderne Sport lässt diese zweifache Belastung einfach nicht mehr zu.

Die Abkehr vom Dogma des Nur-Intervalls

Über tausende von Kilometern hinweg war der neuseeländische «Wunderprediger» Arthur Lydiard zum Welt-Trainerkongress nach Duisburg gekommen, um die Lehre vom Dauerlauf als Erfolgsrezept für die Mittel- und Langstrecken zu verkündigen. Vieles davon war nicht mehr ganz neu, doch man hörte es nun auch von ihm selbst. Für die 230 Trainer und Sportlehrer aus dem In- und Ausland gaben seine Worte wohl den letzten Anstoß zur Erkenntnis, dass der Weg zur Weltpitze auf den Strecken ab 800 Meter über sehr verschiedene Trainingssysteme gehen kann. Das Nur-Intervalltraining wurde in der Sportschule Wedau zu Grabe getragen. Professor Herbert Reindell vom Institut in Freiburg hatte zu Beginn der Diskussion erklärt: «Der Dauerlauf über längere Distanzen darf nach unseren inzwischen gewonnenen Untersuchungsergebnissen als ein gleichwertiges Trainingsmittel zur Erzielung von Spitzenleistungen neben dem Intervalltraining gelten.» Damit wurde die Abkehr vom Dogma des Nur-Intervalltrainings auch von seinen eifrigsten Befürwortern proklamiert.

In der Diskussion über dieses Thema wurden schwere Geschütze aufgefahren. Man schonte sich erfreulicherweise nicht, wo es um die künftige Marschlinie ging. Roger Moens, der belgische 800-m-Europarekordler in 1:45,7 Minuten, warf ein: «Ich verlor die Goldmedaille bei den Olympischen Spielen 1960 in Rom, weil ich als Anhänger des Intervallsystems im entscheidenden Spurt weniger Reserven als der durch Marathonläufe trainierte Neuseeländer Peter Snell besass. Kann mir jemand sagen, warum ich in den zurückliegenden zwölf Jahren meiner Aktivenzeit im Sommer immer dann in guter Form war, wenn ich im vorausgegangenen Winter an längeren Querfeldeinläufen teilgenommen hatte?» Seine Worte müssen dem Praktiker Arthur Lydiard wie Musik in den Ohren geklungen haben.

Der international bekannte und geschätzte Stuttgarter Sportlehrer Toni Nett fasste im Namen aller Trainer zusammen: Die Mischung zwischen Intervall und Dauerlauf ist heute wohl die beste Methode für den Erfolg im Mittel- und Langstreckenlauf. DSB

Mr. Diese Erkenntnisse von Duisburg sind für uns nicht neu. Wir hatten von jeher das einseitige Nur-Intervall-training abgelehnt und uns für die Mischform ent-

schieden. Noch vor kurzer Zeit wurden wir deswegen von sogenannten Fachexperten als rückständig angesehen. Um so mehr freuen wir uns nun darüber, dass sich an diesem Trainerkongress, an dem vom Lehrkörper der Schule Prof. Dr. O. Misangy sowie Armin Scheurer teilnahmen, die Ansichten über die Trainingsform wieder eingependelt haben.

Für die Zukunft soll uns das ein Fingerzeig sein, nicht sofort alles Bisherige über Bord zu werfen, wenn einer mit neuen Ideen kommt, auch dann nicht, wenn sie «wissenschaftlich» untermauert werden. Es gibt auch sogenannte «Bauklötzli-Wissenschafter», das sind solche, die nur einzelne Teile, nicht aber das Ganze sehen.

Einer, der die Konsequenzen zog

Nach den neuen Satzungen für die Bundesliga kann der Spieler einen Beruf ausüben. Bisher musste er einen solchen haben. Der kleine Unterschied ist entscheidend. Jürgen Werner, der 28jährige Nationalspieler vom Hamburger Sportverein, hat daraufhin, so berichtet die «Süddeutsche Zeitung», die Konsequenzen gezogen. Auf dem Höhepunkt seiner Karriere zieht er die Klötzhenschuhe aus, weil er die nunmehr eröffnete Saison des grossen Geldverdienstes nicht mitmachen will. «Der schönste Sport», sagte er, «ist es nicht wert, sich zu seinem Sklaven, ihn zum Lebensinhalt zu machen.» Die Mitwelt staunt über den weissen Raben. Ist hier reiner Idealismus am Werk, oder spielt auch die ruhige, realistische Einschätzung dessen mit, der künftig im höheren Lehramt seinen Mann stellen wird?

Wie dem auch sei — der ehrenwerte Sportfreund Werner stellt jedenfalls fest, dass jetzt die lang angestrebte saubere Lösung einer legitimen Bezahlung Wirklichkeit geworden sei. In den oberen Fussballerkreisen hört endlich das Mogeln mit Handgeldern, faulen Spesen und dunklen Zuschüssen auf. Blanken Auges und guten Gewissens können jeweils die 22 Mann am Sonntag in die Arenen der Unterhaltungsindustrie, Sektion Fussball, einlaufen. Bald freilich werden sie Kräfte wie Fähigkeiten verdoppeln müssen, denn einem Geschichtsstudenten oder Tankstellenwart verzeiht man Rasenfehlritte leichter als einem Mann, der seine ganze Zukunft auf das Leder setzt. Die Masse will ihre Circenses in Perfektion, sie möchte am liebsten Artisten sehen, gleich wo sie herkommen. Die Fans identifizieren sich mit ihrer lokalen Favoritmannschaft, auch wenn sie zur Hälfte aus fernen Ländern stammt. Wer sich von der Entwicklung zum Professionalismus mit Wehmut abwendet, findet Trost und Halt in den hunderttausend Amateurfussballern, die am Wochenende landauf, landab für nichts ausser für die Ehre ihr Bestes geben.

Der Westen «abgemeldet»

In einer Nachbetrachtung zu der Hallenhandball-Weltmeisterschaft in Prag resumiert Wf. im «Bund»: «Die Entwicklung läuft dermassen Richtung Osten, Richtung Staatssport extremster Prägung, dass man sich ernsthaft fragt, wohin das im Hallenhandball, der doch auch ein Amateursport war, führen muss.

Aus deutscher Quelle war zum Beispiel zu erfahren, dass die rumänischen Spieler (die „verdient“ wieder Sieger wurden) ein Tonbandgerät nach Hause bekamen, das die Prager Geräuschkulisse wiedergab. Was sagen Sie dazu, wenn man erfährt, dass 195 Trainingspartien über eine volle Stunde ausgetragen wurden, dass das Team ein halbes Jahr beisammen war (die Russen vier Monate), und dass die Bulgaren, die noch gar keinen Handballverband haben, zehn Trainer und zwei Mannschaften zur Beobachtung entsandten, wobei jede Aktion gefilmt wurde? Da ist es gewiss nicht mehr schwer, vorauszusagen, dass der Westen mindestens im Moment „abgemeldet“ erscheint...»